

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 21 (1895)  
**Heft:** 5

## Sonstiges

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Musentemplitches.

Der Stadt St. Galler Musentempel  
Ist doch ein schreiendes Exempel  
Wie stets zerfällt ein eifler Gremmel.  
Wer Jodler hört im Bierhaus spassen,  
Wer sich erbauet am edlen Jassen,  
Der kann Theaterluste lassen.  
Und wer sich selber gibt geschwollen,  
Daß And're ihn bewundern sollen,  
Dem braucht kein Vorhang aufzurollen.  
Verwende niemals ein Groschen,  
Zu schauen nach den Bühnen-Goschen,  
Besonders in den theuren Logen.

Und hüte Dich, den Geist zu retten  
Vor Marietten und Lognetten,  
Und laß' Dich niemals anparketten.  
Ein freies Leben ist so herrlich,  
Sei nie Theaterplatz versperrlich,  
Am allerwenigsten parterriell!  
Vor Allem aber, bitte, bitte,  
Versuche weder Schritt noch Tritte  
Zur armen Gallerie der Mitte.  
Verbleibe stets in weiter Weite,  
Sogar beim reizendsten Geleite,  
Der schosfen Gallerie der Seite.

Ich rathe Dir als Hauptberather  
Sei nicht ein Gönner vom Theater,  
Noch eher ein verliebter Kater.  
Wer seinen Rang und Stand will zeigen  
Und ein Vermögen nennt sein eigen,  
Was kümmern ihn Orchestergeigen!  
Auf Brettern, die die Welt bedenten  
Gewissen überspannten Leuten,  
Was kann der Noble dort erbenen?  
Bedeutung! Jeder Musentempel,  
Ist ewig doch ein dunkler Gremmel! —  
Beschein: mit Unterschrift und Stempel.



Liäper Bruter!

Heute muß ich wieder einmahl den Paganinus reiten; denn er wisset im Shtall und schdammbst mit den Fiesfen aus Langweil. Hofsiz nicht auch pernerfd, wie die Zeitungen jehert so schlecht sind? Nur nach 4fachen Mördern schniffeln die Mordzabinnenten. Angstatt fromme Ardiagel wott man Schgandahle ferschlingen. Morritathen di sind den ferwöhnten Liäfern ein Haubtschlegg. Jeder Redagther kratztsich am Morgen im Haar for Ferzstung, wennz nicht öbben ein Hopsbötschen for irgend woher gipt, Eifenpahunglüzfell, Kawihnen sind nicht populere g'ung. Kattestrossen, wo's redt fill Leut buzt, intherressieren die Abbohenntent am meischnen, nur wennz in den Schbalten recht bluthig zugeht wie in der Metzg, wo nicht, so beginnt man zu gähnen. Wenn so Einer them Antern redt fatterländlich den Bnggel bläut, heißt gleich: Kehspäg for ainer fottigen Zeitung! Nach der „Buchst-Zeitung“ greiffen in jedem Kaffino die Rattikahln zuerst und ferprügen schier gantz for Lachen, wennzi Einen von ihrer Parthei ferlaucht und ferklapphornt, daß kein gutes Fädell meer am Armen verspürt wird. Aber die besseren Pletter, in wölschen man Niemet ferunglimpf, öbben den „Bundt“ und die „KirchENZEITUNG“ schupfden am d'Seiten. Auch das „Fatterland“ und die „Oßschwaiz“ lassenzi liegen. Wenn ich Meischder wär, geets allerhöchäng ein Dutzet Zeitungen in der Schweiz und — alle kaddolisch. Ich und der Dehfurtinz, wir wären die Haubtreidgunkel. Und Bressident des Kehdazionsfereines der Maucheim. Du pekähmst eine Stelle pai unz alz frommer Korrekthor. Auch die Lesfenbeth miech manchen frommben Artiggel, wie man fashdenspeiß könn kochen mit tänschendem fleischgööt. Abbropoh! sie hat sich versprochen mit Köbi vom Lüttsch, einem ehrjammen Jüngling, dem frömmsten der Messergemeinde. Unzere Zeitung siengen wir an mit: In nomine patris . . . ! Und wir schliestenst dann mit ainem Ave Maria. Aber bien angstandü — wir brächten ganz antere Sachen alz Senzazionsartikel, unz Volk zu ferderben, nur for geischlichen Dingen schbrächen wir Nummer fir Nummer; for des Folg Wohlfarth, gestützt auf die heulige Wallfahrt, sei's nach Mariagell, nach Oßfiglen otter nach Rankwyl. Das wär ungefeer das Brodgramm, womit ich verpleibe  
thein tibi semper 3er Stanispediculus.

Bei welcher Wahl sind auch die Frauen wahlberechtigt?  
Beim Karneval.

In Bern wurde vor Beginn der Oper „Des Teufels Antheil“ der Tenorist H. verhaftet.

Seine Verehrer haben folgenden Nachruf erlassen:  
Wenn wir Dich sonst sah'n trefflich spielen,  
War's, um ergriffen uns zu fühlen;  
Jetzt bist ergriffen selber Du.  
Wir dachten, Du würdest uns mit Ehren  
Des Teufels Antheil lassen hören,  
Jetzt gehst Du selbst dem  $\ddagger$  zu!

Weshalb ist der geplante Simplondurchsich ein Verbrechen?  
Weil Durchsichereien gesehlich verboten sind.

## Aus dem Sältenkönigreich.

Man könnte bald eiferfüchtig werden auf die Chinesen, daß diese so viel von sich reden machen, während doch in Europa und ganz besonders in der Schweiz und am allerbesten in Basel Chinesereien genug passiren. Erstens haben wir unlängst Wahlen gehabt, wo die Matadore in ihren Zeitungen und Anschlagzetteln dareinfahren, daß man meinte, sie wollten einen Klappenzug arrangiren, anstatt einen Regierungsrath wählen. Darum ging auch der Schuß hinten hinaus. Die Großräthe wurden diesmal in Gold ausbezahlt, aber nicht, weil man andeuten wollte, daß Reden Silber und Schweigen Gold ist. Man muß sich hier heillos in Acht nehmen, was man sagt; manchmal ist es ein ganz Anderer gewesen.

Wichtig ist zu wissen, punkto Neubanten, daß wir eine Mathäuskirche bekommen, weil es mit unseren Finanzen bald Mathäi am letzten ist. Daß das „Kameel“ abgeriffen wird, muß alle getreuen lieben Eidgenossen interessieren; es ist aber nur ein Hans, das so heißt; die Kameeler bleiben am Leben, weil das Köpfen verboten ist. Die Universität, die man auch Invalidenhotel nennen könnte, bekommt eine neue Bibliothek, wo oben drauf eine große Kuppel ist, etwa wie eine Pastete, nur geschmackloser. Da schütteln die Leute den Kopf. Wenn sie aber einen der sieben Weisen fragen würden, so bekämen sie die Antwort, diese camera obscura sei das Sitzungszimmer für gewisse Leute, denen das Licht wehe thut. Der botanische Garten kommt auch weg; man hat sich lange vergebens Mühe gegeben, den Baum der Erkenntniß zu pflanzen und extra einen Polzeiposten daneben gebaut, aber er wollte nicht gedeihen. Auch bürgerlich wird viel gebaut, meist in einem Styl, den man schofelnobel nennen könnte, nur die Sockel sind einheitlich im Salpetersäure gehalten.

Im Erziehungswesen leistet man Unglaubliches. Die Kinder müssen bei Nacht in die Schule und im finstern lesen. Man muß halt hier etwas Aypartiges haben; nur schade, daß sich Sonne, Mond und Sterne nicht nach dem Kantonsblatt richten. Jedenfalls wird unsere Kantonsbehörde gut thun, ein Gütterlein finsterniß an die Geußer Ausstellung zu schicken und den Bericht dazu, daß man Geld sammelt für die Brustkranken in Davos und dafür Augenkrankheiten pflanzt und die blauen Brillen epidemisch macht. Dagegen ist es gut, daß man einige Basler, die sich wegen wiederholter Gottlosigkeit ausgeszeichnet haben, z. B. auf der Rheinbrücke den Mädchen nachgegafft oder ein Sündholzschächtelchen gekauft, wo darauf ein kurzrockiges Mädchen abgebildet ist, daß man solche sündhafte Basler nach Zürich zur Besserung versehen will, denn dort ist man jetzt so tugendsam geworden, daß sich nächstes Jahr keine Mannsbilder mehr in der Einmat baden dürfen, weil diese weiblichen Geschlechtes ist.

## Nummer Einundzwanzig!

Die armen Baselland-Rekruten  
Gehören leider nicht zu guten,  
Bei dieser Note: Einundzwanzig  
Erscheint die Bildung etwas ranzig,  
Und jeder Meister von der Schule  
Rückt hin und her auf seinem Stuhle,  
Und schwört im lichten Heiligenschein,  
Nicht dieser Note Schuld zu sein.  
Zu ländlich ist das Halbkantönl,  
Da wachsen nicht die stolzen Söhnli;  
Und uns're haben nicht wie Städter  
So wunderfluge Vorderväter;  
Was hilft? — Die Wiederum-Vereinung  
Zum Ganzkanton nach meiner Meinung!  
Sind dann die Landrekruten noch so matt,  
Verbessert sich die Note durch die Stadt!

Als Jemand den so plötzlich abgetretenen Präsidenten in Paris fragte, ob er wisse, was die Welt von ihm denke, sagte Casimir Perier: „Blasfi mit derrier!“